



Abend-

Zeitung.

152.

Freitag, am 26. Juni 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Ausflug von Neapel nach Pestum.

Humoristische Briefe,

von

W. Waiblinger.

I.

Wie doch die Bildung fortschreitet! Es ist erstaunlich, wenn man bedenkt, daß die Tempel von Pestum erst in unsern Jahrhunderten entdeckt worden! Unglückliche, die Ihr leben, wirken und bilden mußt, ohne diese grandiosen Reste uralter griechischer Kunst zu sehen, die das unerbittliche Schicksal darauf beschränkte, eine Sixtina, oder die vatikanischen Logen ausmalen, oder den Farnese, die Cancelleria und den Sciarra bauen zu müssen, ohne jene für einen tüchtigen Künstler unumgänglich nothwendige Reise machen zu können; glücklich aber Ihr, Architekten und Zimmergesellen, Bild- und Steinhauer, Historien-, Landschaft-, Genres-, Sees-, Schlacht-, Portrait-, Blumen-, Frucht-, Thier- und Viehmaler des jetzigen Jahrhunderts; Ihr, transalpinische Apotheker, Berliner Studenten, Offiziere, schwäbische Magister, Frankfurter Handelsleute, Schweizertrabanten, und Du vor allen Mylord, Myladi, Miß und Mißriß, denen der liebe Gott und die Aufklärung nun erlaubt, jene classischen Werke zu bewundern, zu umlaufen, zu studiren, zu messen, zu zeichnen, auf jenem großgriechischen Boden zu declamiren, zu speisen, zu empfinden, Thee zu trinken, zu schnupfen und zu schreiben.

So dachte ich — noch halb im Schläfe — als ich einmal mit einem vollendeten Duzend deutscher Landesleute lange vor Tagesanbruch vom Largo del Castello abfuhr. Nun waren die Straßen Neapels doch endlich einmal stille, doch gefellten sich bald einige nachtwandelnde Lazzaronen zu uns, welche uns ihr aqua vita anboten. Wir leerten einige Kelche, und nun rasch am Meerstrande vorbei, der Magdalenenbrücke zu. Hell strahlte Jupiter zur Rechten des Vesuvus und spiegelte sich im Meere, und aus dem Krater des schwarzen Vulkans stiegen in regelmäßigen Perioden purpurne Wolken, welche prachtvoll in die Lüfte hinaufglühten und bald wieder verschwanden. Wie lebendig ist doch auch die Nacht in Neapel! Ewig arbeitet der furchtbare Nachbar und ewig rauscht die See an die Ufer!

Unter solchen Wundern der Natur, die von allen Seiten unsere Aufmerksamkeit an sich ziehen, läßt sich's herrlich schlafen. Das fühlte meine Gesellschaft tief, und setzte den unterbrochenen Schlummer so lange fort, bis wir in Torre dell' Annunziata waren. Hatte nun aber bisher der Schlaf und die Nacht unsere Augen umnebelt, so erwachte jetzt mit uns der entsetzliche Staub, der uns zuweilen Meer und Inseln und Gärten und Vesuv in Dunst und Wolke verhüllte, uns selbst aber sämmtlich wie Bäcker und Müller überpuderte.

Von Torre aus ging es nun im Fluge nach Pompeji, jedoch nicht so schnell, daß uns nicht ein halb